

Von den „7 Schwaben“ in Parchim

Burghard Keuthe

„Es war einmal ...“ – in diesem Falle nicht der Anfang eines Märchens, eher das Ende einer traurigen Geschichte. Es geht um eine Parchimer Häuserzeile in der Mühlenstraße (zwischen Marienstraße und Neuem Markt). Der Volksmund nannte sie „7 Schwaben“, weil die sieben kleinen Häuschen ohne den üblichen Hof oder einer Toreinfahrt, dicht gedrängt sich gegenseitig Schutz bietend, in Reih und Glied standen. Die ersten Häuser auf diesen am Rand des ehemaligen Friedhofs von St. Marien gelegenen Grundstücken wurden wahrscheinlich bereits im Mittelalter erbaut, noch weit vor der Reformation. In diesen Häuschen wohnten unweit ihrer Wirkungsstätte die Geistlichen von St. Marien. Es waren etliche, denn man benötigte sie entsprechend der damaligen Gepflogenheiten neben den üblichen Gottesdiensten zum Lesen von Messen für das Seelenheil verstorbener Parchimer. Zum Vergleich: In der Sternberger Kirche waren vor der Reformation bis zu 18 Priester tätig.

Das ist der Grund für den einfachen Hausbau, ohne die damals übliche Ausstattung mit Hof und Garten. Luthers Reformation bedeutete die Wende für die bisherigen kirchlichen Verhältnisse. Die Geistlichen wurden nicht mehr in dieser Zahl gebraucht. Die Häuser wechselten ihre Besitzer. Nur die vom Markt aus gesehen letzten beiden und jetzt bereits abgerissenen beherbergten bis zum Dreißigjährigen Krieg das sogenannte „alte Neustädter Pastorat“ (Pfarrhaus der Neustadt Parchim) und die Küsterei. Danach folgen laut dem früheren Parchimer Heimatforscher Hermann Kracht nur noch „zivile“ Besitzer. Das neue und größere Pastorat lag nach dem Dreißigjährigen Krieg dem alten gegenüber an jetziger Stelle in der Mühlenstraße.

Mit Sicherheit erhielt sich die alte Bausubstanz nicht bis in die heutige Zeit. Zahlreiche Besitzwechsel führten nach und nach zu Erneuerungen bzw. zum Neubau der Häuser, aber stets in Fachwerkbauweise. Alle Gebäude dieser Häuserzeile waren bis 1990 bewohnt. Im Jahre 1999 standen sie noch alle. Brand, Einsturz und Abriss ließen seitdem vier der sieben Häuser verschwinden. Zwei wurden von ihren Besitzern baulich überholt und renoviert. Das Eckhaus zum Neuen Markt steht seit langem leer. Eingeschlagene Fenster und offene Türen beschleunigen den Verfall. Dieses Gebäude erscheint auf zahlreichen alten Abbildungen und Postkarten der St. Marienkirche. Es ist ein das Stadtbild prägendes Haus, ähnlich dem „Stadtcafé“, der Tuchfabrik oder der „Börse“. Es ist zu befürchten, dass es bald abgerissen wird. Zunehmend geht der Abriss alter Häuser in Parchim voran, ohne dass sinnvolle Erneuerung oder passende Nachbauten folgen. Der Gedanke der Denkmalpflege tritt trotz aller anders lautenden Beteuerungen zunehmend in den Hintergrund. In diesem Sinne ist auch der geplante Neubau eines neuen städtischen Verwaltungssitzes nicht zu verstehen. Ähnlich wie bei der Verlagerung des Landratsamtes hätte man eines der jetzt zum Abriss stehenden alten Gebäude ausbauen können, und wenn nur die Fassade stehen geblieben wäre. So geht im Sinne der Denkmalpflege die Stadtverwaltung mit schlechtem Beispiel für die Bürger voran.

Fotos:



Postkarte um 1930 mit dem Haus Ecke Neuer Markt/Mühlenstraße



unten: Das „Alte Pastorat“, dahinter die restlichen 6 Schwaben.
Ein Bild von 1996.